



DER **SCHULWEG** ALS ERLEBNISWELT

++ Der Schulweg ist für die Kinder ein wertvolles Lernumfeld, das sie oftmals zusammen mit Gleichaltrigen erleben. Diese Erfahrungen sind wichtige Bausteine in der persönlichen Entwicklung. Wird das Kind mit dem Eltern-Taxi zur Schule gefahren, nimmt man ihm ein Stück Freiheit und Selbstständigkeit.

TEXT: FABRICE MÜLLER
BILDER: SHUTTERSTOCK / FABRICE MÜLLER / VCS

«Sagt mal, wer von euch hat den weitesten Schulweg?» In Windeseile schnellen viele Hände in die Höhe. Manuelas Weg zur Schule sei etwa ein Kilometer lang, erzählt sie. Dominik brauche zehn Minuten, komme aber am liebsten mit dem Velo oder Trotti. Saambavi sei ebenfalls zehn Minuten unterwegs, betont sie, allerdings zu Fuss. Die Klasse 1/2c von Sheila Kehrli von der Primarschule in Roggwil BE sitzt im Kreis vor der Wandtafel. Sie sind Feuer und Flamme, über ihre Erfahrungen und Erlebnisse auf dem Schulweg zu berichten. Mia schwärmt von der regelmässigen Begegnung mit einem Hund, den sie streicheln kann. Auch Niklas freut sich über die tierischen Begegnungen, genauer gesagt mit der Katze Jacky. Manuela wie auch viele andere ihrer Klasse schätzen es, zusammen mit anderen Kindern den Schulweg zu gehen und dabei Spass zu haben. Zurzeit nimmt die Klasse die Schnecken im Unterricht durch. Was liegt näher, als auf dem Schulweg nach Schnecken Ausschau zu halten?

Ein Spass für die Kinder

Wenn es um Schulwege geht, hat die Klasse von Sheila Kehrli sozusagen die Nase vorn. Sie landete zusammen mit den Schulen von Seelisberg UR und Männedorf ZH auf dem Podest der Aktionswochen «walk to school» des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS). Kinder, aber auch Eltern und Lehrkräfte werden durch diese Aktion dazu animiert, sich mit den Themen Verkehrssicherheit und Schulweg auseinanderzusetzen. Ziel ist es, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler permanent mit eigener Muskelkraft in den Kindergarten bzw. zur Schule gehen – ohne Elterntaxi. Bei den Aktionswochen, die zwischen den Sommer- und Herbstferien vorgesehen sind, gehen die die Schulkinder vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse während zwei Wochen selbstständig zu Fuss zur Schule. Sie können Punkte sammeln und tolle Preise gewinnen. Jede angemeldete Lehrperson erhält im Vorfeld für ihre Klasse ein Starterpaket mit Informationen und Materialien für den Unterricht. Zudem können die Klassen kreativ sein: Sheila Kehrli und ihre Klasse haben einen Spaziergang im Wald durchgeführt und ein Spiel zum Thema Schulweg entwickelt. Sheila Kehrli hat sich für eine Teilnahme an dieser Aktion entschieden, weil sie immer wieder beobachtete, wie viele Kinder von ihren Eltern zur Schule gefahren wurden.

Wichtiger Lern- und Erlebnisort

Seit über zehn Jahren bereits lanciert der VCS jährlich die Aktion «walk to school». Doch warum braucht es sie überhaupt? «Der Schulweg ist für Kinder ein wichtiger Lern- und Erlebnisort», betont die Kampagnenverantwortliche Nadja Mühlemann, «die Kinder üben dort das richtige Verkehrsverhalten, schliessen Freundschaften und bewegen sich regelmässig an der frischen Luft.» Leider gilt das nicht für alle Kinder: «Die Elterntaxi-Problematik ist heute aktueller denn je», bestätigt Nadja Mühlemann. Auffällig sei, dass die Gemeinden sehr unterschiedlich davon betroffen sind. Während in einigen Gemeinden regelmässig ein hohes Aufkommen an Elterntaxis rund um die Kindergarten- und Schulstandorte zu verzeichnen ist, kennen andere Gemeinden das Phänomen so gut wie gar nicht.



Die Kinder der Klasse 1/2c von Sheila Kehrli in Roggwil BE lieben es, ihren Schulweg zu Fuss oder mit dem Velo zurückzulegen.

Ausserdem stellt Nadja Mühlemann einen Unterschied zwischen den Sprachregionen fest: «In der Deutschschweiz sind Elterntaxis gemäss unseren Beobachtungen weniger häufig als in der Romandie und im Tessin.»

Vielfältige Gründe

Die Gründe für solche Bring- und Holfahrten sind aus unserer Sicht sehr vielfältig, sagt die Kampagnenleiterin des VCS und zählt Sicherheitsbedenken, lange oder schwierige Schulwege, soziale bzw. kulturelle Aspekte, das Wetter und Zeitmanagement als mögliche Einflussfaktoren auf. «In Roggwil wohnen einige Kinder laut Sheila Kehrli weit ausserhalb des Dorfzentrums. Dies sei ein Grund, weshalb sie von den Eltern zur Schule chauffiert werden. Andere steigen in einer Aussenstation in den Zug ein und fahren ins Zentrum. «Wir haben auch schon angeregt, dass die Eltern, die weit ausserhalb des Dorfes wohnen, die Kinder nur ein Stück weit ins Dorf fahren und sie den Rest zur Schule zu Fuss zurücklegen lassen», erzählt die Lehrerin. Dies werde jetzt immer häufiger umgesetzt.

Zusammenarbeit mit Gemeinden, Schulen und Eltern

Gemeinden können ebenfalls einen wertvollen Beitrag leisten, um die Schulwege sicherer zu machen, ist Nadja Mühlemann überzeugt. Der VCS arbeitet im Rahmen der «VCS Mobilitätskonzepte Schule» mit den Gemeinden zusammen, um die Schulwegsicherheit nachhaltig zu erhöhen. «Ziel dieses Angebots ist, die bestehende Infrastruktur der Gemeinde aus Sicht der Kinder zu analysieren und entsprechend anzupassen.» Für die Aktion «walk to school» werden jeweils im Frühling alle Schulen, Bildungs- und Gesundheitsämter sowie die Pädagogischen Hochschulen mit Informationen bedient. Auch hier können die Gemeinden zusammen mit den Schulen den Anstoss für eine Teilnahme geben. Aufgrund ihrer Nähe zur Bevölke-



In der Garderobe machen sich die Kinder parat für ihren Heimweg – natürlich zu Fuss oder mit dem Velo.

rung bzw. zu den Eltern könnten die Gemeinden und Schulen den direkten Kontakt zu den Eltern suchen, sie zum Thema Schulwegsicherheit sensibilisieren und mehr über die Beweggründe für Elterntaxis erfahren.»

Steigendes Interesse

Welche Erfahrungen macht der VCS mit der Aktion «walk to school»? Laut Nadja Mühlemann steigt das Interesse an der Aktion stetig. 2019 nahmen fast 10'000 Kinder teil. In den vergangenen zwei Jahren gingen die Zahlen hingegen corona-bedingt etwas zurück. «Nun konnten wir bereits wieder mehr Anmeldungen verzeichnen», freut sich die VCS-Vertreterin. Sie wünscht sich allerdings noch mehr Teilnehmende aus den ländlichen Kantonen. «Ich bin überzeugt, dass die Aktionen durchaus ihre Wirkung zeigen und die Kinder es schätzen, ihren Schulweg zu Fuss zurückzulegen.» In Roggwil hat die Aktion ein positives Echo ausgelöst, wie Sheila Kehrlı berichtet. «Dass wir auf dem Podest gelandet sind, hatte sicher eine gewisse Signalwirkung. Viele Eltern aus meiner Klasse haben die Bedeutung dieser Aktion erkannt und schicken ihre Kinder bewusst zu Fuss in die Schule.» Für eine nachhaltige Wirkung brauche es eine regelmässige Aufklärung der Eltern und Kinder. Sheila Kehrlı schlägt zudem vor, den Elternrat ins Boot zu holen. Nadja Mühlemann plädiert für eine repetitive Sensibilisierung aller involvierter Interessengruppen.

Mit dem «Pedibus» zur Schule

Besonders für schwierige Schulwege mit viel Verkehr und Strassenüberquerungen beispielsweise empfiehlt sich die Einrichtung eines «Pedibus», wie der «Schulbus auf Füssen» genannt wird. Unter dem Pedibus versteht man ein Begleitkonzept, bei dem eine Gruppe 4- bis 8-jähriger Kinder in Begleitung eines Erwachsenen zur Schule gehen.

Anders als bei einem Schulbus bestimmen die teilnehmenden Eltern die Route, die Haltestellen und den Fahrplan selbst. Sie begleiten den Pedibus auch selber, meist abwechselungsweise. Die Pedibus-Begleitpersonen sind von der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) gratis gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Mit dem Pedibus-Konzept kann man laut VCS dem Unsicherheitsgefühl entgegenwirken, das die Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen lässt und den Mehrverkehr rund um die Schulanlagen fördert. Gemäss einer vom LINK Institut durchgeführten Studie sind 70 Prozent der Westschweizer Eltern überzeugt, dass der Pedibus die Sicherheit auf dem Schulweg erhöht.

Für eine nachhaltigere Mobilität

Mit dem Pedibus lassen sich die bei der Begleitung der Kinder mit dem Auto verursachten CO₂-Emissionen vermindern. Gerade auf kurzen Distanzen ist der Treibstoffverbrauch besonders hoch. Eine Studie hat errechnet, dass bei einem zwei Kilometer langen Schulweg, der an 200 Schultagen pro Jahr zu Fuss statt mit dem Auto zurückgelegt wird, pro Kind fast 160 Kilogramm weniger CO₂ in die Atmosphäre gelangen. Der Pedibus wirkt sich ausserdem stark auf das Mobilitätsverhalten ganzer Familien aus. In einer Erhebung äusserten 46 Prozent der befragten Eltern, sie hätten infolge dieser Kampagne ihr Verhalten in Richtung einer nachhaltigeren Mobilität angepasst. Die Pedibus-Kampagne wird von einer gesamtschweizerischen und kantonalen Koordinationsstellen geführt. Diese sind vor Ort präsent, unterstützen die Einführung neuer Linien, beraten die Eltern, verteilen das Pedibus-Material, organisieren Informationsveranstaltungen und kümmern sich um diverse Förderprojekte.



Jetzt kann es losgehen! Die Kinder machen sich auf den Heimweg.



Der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) macht dafür stark, dass Schulkinder möglichst zu Fuss ihren Schulweg zurücklegen.

Engagement von S&E in Bern

In der Stadt Bern etwa engagieren sich die Elternräte schon seit mehreren Jahren für sichere Schulwege, wie Jan Holler, Co-Präsident von S&E Kanton Bern und Präsident des Kreiselternrates Breitenrain-Lorraine, berichtet. Als das Schulamt der Stadt Bern 2018 unter dem Motto «Schulwegsicherheit konkret» Elternräte und Schulen dazu aufrief, Gefahrenzonen auf den Schulwegen zu melden, sammelten Elternräte die Meldungen vieler Eltern. Jan Holler dokumentierte alle erfassten Gefahrenstellen mit Fotos aus dem Blickwinkel der Kinder. «Wir haben den Behörden somit einiges an Vorarbeit abgenommen», sagt der ER-Präsident. Viele Gefahrenzonen auf dem Schulweg entstünden durch wildes Parkieren oder wenn sich Parkplätze zu nahe an Fussgängerstreifen befinden und dadurch das Sichtfeld der Kinder beeinträchtigen. Auch Eltern-Taxis stellen für die Schulkinder oftmals eine Gefahr dar. Während die Stadt Bern bereits 2011 viele Gefahrenzonen in der unmittelbaren Nähe der Schulhäuser der Stadt entschärfen konnte, wurden ab 2018 nun weitere gefährliche Stellen auf den gesamten Schulwegen behoben. «Wir sind mit dem Resultat sehr zufrieden», freut sich Jan Holler und betont, wie wichtig auch eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternräten, den Schulleitungen und den Behörden sei. Dank der Verbesserung der Schulwegsituation in der Stadt sei gleichzeitig die Zahl der Eltern-Taxis zurückgegangen. Wichtige Faktoren waren laut Jan Holler auch die Einführung von Tempo 20 oder Fahrverbote rund um Schulhäuser, sowie die Präsenz der Polizei, die mehrmals vor Ort war und Bussen verteilte. «Seitdem hat sich die Sicherheitssituation rund um unsere Schulhäuser massiv verbessert», betont Jan Holler. Es brauche neben dem Engagement von Eltern und Schulleitung auch den Willen der Behörden, etwas an

der Schulwegsicherheit zu verändern. «Man muss auch manchmal die Leute in den Ämtern überzeugen und ihnen die Situation offen darlegen, damit sich etwas ändert.» ++

WWW.VERKEHRSClub.CH

WWW.SCHULWEGE.CH

WWW.SCHULE-ROGGWIL.CH

WWW.PROJUVENTUTE.CH

WWW.ELTERNRAT-BERN.CH

Schule und Elternhaus Schweiz (S&E)

ELTERN EINE STIMME GEBEN

Als Elternorganisation der deutschsprachigen Schweiz vertritt Schule und Elternhaus Schweiz (S&E) auf nationaler Ebene die Anliegen der Eltern zu Themen rund um die Schule – und dies seit über 60 Jahren. S&E Schweiz fördert zusammen mit den kantonalen, regionalen und lokalen Sektionen die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Schule, Behörden und Eltern. S&E ist Patronatgeber des Berufswahl-Portfolios.

www.schule-elternhaus.ch



«WICHTIG IST, DASS **DAS KIND** **DEN SCHULWEG** SO BALD WIE MÖGLICH **SELBSTSTÄNDIG** MEISTERT

++ **Wie bereitet man die Kinder optimal auf den Schulweg vor? Warum sind Eltern-Taxis ein Ärgernis? Und wie geht man mit Gefahren und Konflikten auf dem Schulweg um? Im Gespräch mit Lulzana Musliu, Verantwortliche Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Pro Juventute.**

INTERVIEW: FABRICE MÜLLER
BILDER: VCS / PD

Warum ist es für Schulkinder so wichtig, den Schulweg zu Fuss zu bestreiten?

Lulzana Musliu: Der Schulweg stellt für die Kinder ein wertvolles Lernumfeld dar. Hier knüpft es soziale Kontakte, entdeckt auf dem Weg immer wieder Neues und sammelt viele Eindrücke, zum Beispiel an Baustellen, mit Tieren, Pflanzen usw. Wenn mehrere Kinder den Schulweg gemeinsam gehen, stärken sie ihre sozialen Kompetenzen, in dem sie sich zum Beispiel untereinander organisieren lernen.

Wie bereitet man sein Kind optimal auf den Schulweg vor?

Pro Juventute empfiehlt, die Strecke mit dem Kind mehrmals gemeinsam abzulaufen. Dabei sollte man nicht die kürzeste, sondern die sicherste Verbindung wählen. Auf dem Weg gilt es, Regeln zu vereinbaren, etwa was den Verkehr betrifft oder wie es sich gegenüber fremden Personen zu verhalten hat. Eltern sollten mit dem Kind mögliche gefährliche Situationen besprechen, damit es diese erkennt und lernt, richtig zu reagieren. Wichtig erscheint mir aber auch, dass die Eltern lernen, das Kind loszulassen und ihm Vertrauen zu schenken.

Sie haben es bereits angesprochen: Der Verkehr ist je nach Situation vor Ort für die Kinder eine gewisse Herausforderung. Was sollten Eltern und Kinder hier besonders beachten?

Vor dem Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule sollten die Eltern mit dem Kind den Weg ablaufen. Sie können sich auch mit anderen Eltern bzw. Kindern zusammentun und den Schulweg gemeinsam gehen. Wichtig ist, dass das Kind den Schulweg so bald wie möglich selbstständig meistert. Das Kind sollte nur so lange wie nötig von den Eltern begleitet werden. Falls das Kind den Weg noch nicht allein gehen kann, lohnt es sich, den Schulweg mit anderen Eltern bzw. Kindern zu organisieren.

In städtischen Gebieten sind viele Schulkinder auf Busse und Trams angewiesen. Wie bereitet man sein Kind auf den öffentlichen Verkehr vor?

Die Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln ist für die Kinder sicher eine grössere Herausforderung. So müssen sie zum Beispiel lernen, in Menschenmengen zu stehen und auf den Fahrplan zu achten. Auch hier empfehle ich, am Anfang die Fahrt mit dem Kind zusammen zu üben – zuerst als Begleitperson, danach lässt man das Kind mal zwei bis drei Stationen allein fahren, bis es sich sicher genug fühlt.

Elterntaxis sind seit einigen Jahren immer wieder ein Thema in den Medien und in der Lokalpolitik. Wie akut ist diese Thematik heute?

Hier gibt es gewisse lokale Unterschiede. Ein Grund für die Zunahme von Elterntaxis ist ein gesteigertes Sicherheitsbedürfnis von Seiten der Eltern. Die Eltern wollen dem



Lutzana Musliu, Verantwortliche Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Pro Juventute.

Kind den Schulweg abnehmen. Doch nehmen ihm dadurch auch ein wichtiges Lernumfeld weg. Sie schränken die Möglichkeiten der Kinder ein, ein richtiges Verhalten im Strassenverkehr zu trainieren. Weiter grenzen Elterntaxis die Kinder von gemeinsamen Erlebnissen mit Freundinnen und Freunden aus, und sie verbauen dadurch den Kindern ein Stück Freiheit und Selbstständigkeit.. Ein weiteres Problem bei Elterntaxis ist, dass durch den elterlichen Autoverkehr und zum Teil gefährliche Fahrmanöver rund um die Schule andere Kindern gefährdet werden.

Auch negative Erlebnisse auf dem Schulweg können vorkommen. Wie gehen Kindern und Eltern am besten mit solchen Situationen um?

Negative Erlebnisse auf dem Schulweg gehören ebenso dazu wie positive. Auch damit muss ein Kind umgehen können. Damit es mit seinen Eltern über seine Erfahrungen sprechen kann, braucht es im Vertrauensverhältnis. Die Eltern ihrerseits tun gut daran, das Kind anzusprechen, sollte es sich plötzlich auffällig verhalten. Diese Themen sind ernst zu nehmen. Nur so lässt sich zusammen mit dem Kind eine Lösung für das Problem finden.

Manchmal kommt es ja auch zu Konflikten unter den Kindern ...

Auch Konflikte sind ein wichtiges Lernfeld. Als Eltern sollte man hier nicht alles dem Kind aus dem Weg räumen, sondern vielmehr gemeinsam mit dem Kind eine Lösung finden. Ander ist das im Fall von Mobbing oder gar Gewalt. Hier sollten so rasch als möglich die Lehrperson oder die Schulsozialarbeit einbezogen werden. Für Eltern steht auch unsere kostenlose Elternberatung zur Verfügung. ++

